

Befreiung

Hanak erfährt, wie sein ältester Sohn Tagong Manman bei der Jagd mit dem großen und mutigen Jäger Lohaman überlebt. Lohaman war durch den Angriff der Jagdbeute, die sie eigentlich erlegen wollten, zu Tode gestoßen worden. Wetu und Hanak, deren Persönlichkeiten gemeinsam in einer Larve der großen Flugechsen, den Drachen, weiterlebten, konnten nicht erkennen, welches Tier Lohaman zu überraschen vermocht hatte.

Die Warnung unserer Gefährten war mit dem Tode Lohamans überflüssig geworden. Die Übertragung von ganzen Szenen war für Hanak und mich eine so überwältigende Erfahrung, dass wir nun darauf aus waren, auch Jakat, Clara und die anderen in diese Form der Verbindung einzubeziehen. Vor allem mussten die von Lohaman und Tagong zurück gelassenen Vorräte und Geräte zum neuen Lager am kochenden See befördert werden. Auch wollten wir weder Helun Glisset, der inzwischen von seinen Verletzungen geheilt war, noch Tagong ihrem einsamen Schicksal überlassen.

Inzwischen waren wir in unsere Wohnhöhle und in das aufregende Leben am Meeresboden zurückgekehrt. Täglich schwammen wir mit unseren Haien zu den Jagdgründen der Langusten, die mit ihren Scheren einen so starken Knall erzeugen konnten, dass ihre Beute starb oder betäubt wurde. Größere Beute konnten sie zuweilen nicht aus ihren Höhlen und Löchern holen. Wir pulten daraufhin die leblosen Opfer aus ihren Behausungen, fütterten damit unsere "Freunde" und aßen selbst. Unser Körper setzte am Rücken einen stark wachsenden Buckel an, der zunehmend die Arme überwucherte. Dafür nahm die Muskelmasse an den Beinen und am Schwanz unglaublich zu.

Unser Körper besaß inzwischen auch äußerst wirksame Klauen an den Zehen, so dass wir, ging es um Schnelligkeit oder Kraft, jedem Angreifer überlegen waren. Nur bei einigen Qualenarten und sonstigem giftigen Getier mussten wir gelegentlich die chemische Keule auspacken oder rechtzeitig für ausreichenden Abstand sorgen. Für uns als Erinnerungen an das Dasein als Menschen war das Überwuchern der Arme eine schon fast beängstigende Erfahrung. Gewiss, wir spürten, dass wir Arme hatten, aber sie lagen schmerzhaft ziehend und gefesselt in unserem immer weiter zunehmenden Buckel.

Uns hätte ein Dasein als menschliche Wesen sicher besser gefallen. Aber wir waren jenen Mächten und Gewalten hier dankbar, dass wir wenigstens auf diese Weise weiter lebten. Ein junger Drache zu sein, erschien uns nun, nachdem Polyt uns aufgeklärt hatte, nicht der schlechteste Lebensweg.

Da es sich gerade so ergab, beobachteten wir eine Weile Tagong. Mit viel Mühe turnte er in luftiger Höhe durch das Gewirr von Ästen und Lianen. Als ich damals das erste Mal aus dem

Meer auftauchte, mit meinen für diese Welt völlig unzureichenden Erinnerungen an eine Zivilisation voller technischer Hilfsmittel, hatten sich in vielen Fällen Tellerauge, später Fauch und die anderen um mich gekümmert – eine zwar merkwürdige, aber sehr vorteilhafte Symbiose. Im Gegensatz dazu schien Tagong keine Begleiter dieser Art zu haben.

Wir bemerkten nicht einmal, dass es dämmrig wurde. Tagong hatte sich den ganzen Tag unermüdlich in Richtung des neuen Lagers bewegt. Auf diese Weise würde er Wochen, wenn nicht Monate brauchen. So konnte es wirklich nicht weitergehen.

Ich dachte intensiv an Atros und wie schön er die ganzen Sachen transportiert hatte. So geschah es, dass, als die Nacht einem strahlenden Morgen mit bestem Flugwetter gewichen war, sich der Riese vor Clara aufbaute, sie mit Flügelschlägen fast umgeweht hätte. Er senkte betont theatralisch seinen Kopf. Erst streichelte ihn Clara, doch plötzlich schien sie zu verstehen. Sie zerzte die Seilkonstruktion aus einer offenbar als Lager dienenden, größeren Hütte und streifte ihn Atros über den Hals. Talrin kam flugs angerannt und wollte unbedingt einsteigen und fliegen. Clara zögerte eine Weile, dann durfte Talrin mit. Clara zog ihm noch einen zusätzlichen Umhang an; dann ging es los.

Obwohl sich der Sommer dem Ende näherte und die Sonneneinstrahlung bereits zurückging, konnte sich Atros in eine sehr große Höhe schrauben. Wir spürten, wie Talrin unter seinem Umhang zu frieren begann. Im Gegensatz zu Atros, der tüchtig mit den Flügeln arbeitete, war der Junge zum Nichtstun verurteilt, wenn man von der Aufgabe absah, Tagong zu finden mit welchen Sinnen auch immer. Der Sauerstoffgehalt dieser Atmosphäre musste unglaublich hoch sein, dass Talrin nicht ohnmächtig wurde. Atros schien entweder selber zu spüren, dass es nun genug war oder er bekam mit, wie der Knabe in dem Trag-Korb zu leiden hatte. Jedenfalls verließ der Drache die Säule aus aufsteigenden Winden und segelte ohne viele Bewegungen auf den von uns beobachteten Punkt zu, an dem Tagong soeben durch den Wald hangelte.

Atros musste Tagong viel eher bemerkt haben. Aber er ließ Talrin die Freude, seinen Jagdgefährten zu entdecken. Was wir nie zuvor beobachten konnten, hier geschah es praktisch vor unseren Augen: Atros peilte einen der Riesenbäume in Tagongs Nähe an, strich mehrere Tausend menschliche Schritte dicht über die Wipfel, stellte sich immer steiler und landete schließlich auf dem ausgesuchten Baum. Dieser schwankte eine Weile, dann war Ruhe.

Talrin rief: "Ho, Tagong! Willst du mit nach Hause?". Der ferne Kletterer schräg unter ihm schaute nach oben und stieß einen überraschten Schrei aus. Schließlich hatte er sich gefasst und rief zurück: "Ja – aber, wie habt ihr mich gefunden?" "Atros wusste irgendwie die Richtung, und ich habe dich schließlich entdeckt", rief Talrin nach unten.

Als er den Blick einen Moment schweifen ließ, gewahrte er eine große dicke Schlange im Geäst. "Schlange!", brüllte er, "schräg über dir!"

Tagong blieb vollkommen ruhig. Aus seiner Jagdbeute schnitt er ein Stück rohes Fleisch heraus und hielt der Schlange den Brocken hin. Der Abstand betrug gut einen Doppelschritt. Das Tier züngelte wie wild. Sonst geschah nichts, außer dass nach kurzer Zeit das Fleisch verschwunden war, und die Schlange schluckte. Weder Talrin noch wir stillen Beobachter hatten den Vorgang sehen können.

Tagong wiederholte das Spiel, schnitt ein Stück Fleisch aus seinem Vorrat, hielt es in die Luft. Kaum einen Augenblick später war es verschwunden. Die Schlange schluckte erneut.

Wir hatten begriffen. Tagong war raffinierter als wir es ihm zugetraut hätten. Er hatte einen guten Freund dort hinten an Land, so wie wir unsere Haie.

Die Sonne hatte sich zwar ein wenig weiter bewegt, als Tagong zu Talrin ins Tragnetz stieg, aber für die dabei überwundene Höhe war er beachtlich schnell oben angekommen. Wie selbstverständlich wand sich "seine" Schlange durch die Maschen und sorgte dafür, dass Tagongs Jagdbeutel nicht herabfallen konnte.

Atros warf seine Flügel soweit zurück, dass sie hinter seinem Rücken zusammenklatschten. Unter den Luftstößen der nachfolgenden Flügelschläge bogen sich selbst die stärksten Äste des Baumriesen. Auch dieser selbst geriet in langsame Schwingungen, bog sich nach hinten, dann nach vorne und wieder nach hinten. Wie von einem Katapult abgeschossen, sauste Atros in die Höhe. Nach kurzer Zeit fand der Meister der Lüfte einen Schlot mit kräftiger Aufwärtsströmung, und schon mussten die Passagiere wieder bibbern. Atros schien den Ehrgeiz zu haben, heute die Strecke, für die er auch schon mal einen ganzen Tag gebraucht hatte, in einer Etappe von jeweils wenigen Stunden zu bewältigen.

So verwunderte es nicht, dass Talrin und Tagong kaum Zeit hatten, einander Ihre Erlebnisse zu erzählen. Dennoch: Wir hörten interessiert mit, wie Tagong von Lohaman erzählte.

*

Tagong hatte hinter sich das "Plopp" des Pfeils gehört, der einen Menschen getroffen hatte. Der Einzige hinter ihm war Wetu Eleanor. Er selbst war nicht verwundet. Also musste dieser Lohaman zurückgekommen sein und sein erstes Opfer gefunden haben. Tagong war kein Narr. Dieser Späher des Häuptlings der Huawili würde nicht zögern, auch ihn zu töten. Deshalb stellte er sich so hinter einen Baumstamm, dass nur sein Kopf hervorlugte. Lohaman machte es nicht anders. Außerdem war er für einen erfolgreichen Schuss etwas zu weit weg.

Tagong rief gemäß der Formel für die Unterwerfung der Stammesglieder unter das Kommando des Häuptlings: "Lohaman, führe mich, wie es die Ahnen verlangen, dein sei die Macht bis in den Tod!"

Das war zwar übertrieben ehrerbietig. Aber Tagong glaubte, dass Lohaman ihn so nicht töten würde. Immerhin lebte Lohaman seinem Auftrag gemäß. Würde er diesen widerstandslos verfolgen können, dann wäre ein Gefährte oder Knecht gerade recht. Diese Welt war selbst für einen erfahrenen Jäger nicht eben ungefährlich. So jagten sie gemeinsam. Tagong fügte sich den wenigen Anweisungen des älteren Mannes und versuchte, keine Fehler zu machen. An seiner Loyalität durfte kein Zweifel aufkommen!

Lohaman machte seinem neuen Knecht das Heucheln nicht allzu schwer. "Ja, großer Jäger!" und die prompte Ausführung der Befehle verfehlten ihre Wirkung nicht. Der große und mutige Jäger fühlte sich in seinem Element: Planen, Anordnen, Bewegung auf das Ziel hin!

Tagong ging indes jagen und schoss Beute für seinen neuen Herrn und natürlich für sich selbst. Den Beutetieren schnitt er immer die weniger guten Teile ab, um bei der Kletterei über dem Dickicht nicht behindert zu werden.

Der Zufall spielte Tagong jene Schlange in die Hände, die nun friedlich mitflog und auf den Jagdbeutel aufpasste.

Ein Tier mit Krallen, vermutlich eine große Katze, hatte der Schlange den Nacken aufgeschlagen und Stücke der Muskulatur so verletzt, dass ihre Jagdmethode nicht mehr funktionierte, wie sich später zeigen sollte. Tagong kannte diese Art Schlange nicht, anderenfalls hätte er sich ihr nicht genähert. Sie hing schlaff über einem Ast. Blut lief ihr über die Augen und tropfte am Maul ab in die unendlichen Tiefen des Dickichts unter ihnen. Tagong hatte spontan Mitleid mit diesem Wesen. Er pflückte von bestimmten Bäumen Blätter, kaute sie durch, bis ihm der bittere Saft fast den Mund verätzte, gab diese Flüssigkeit in die Wunden und verband sie. Dann wickelte er das halbtote Tier um einen Ast und band es mit einigen zusammen gedrehten, dünnen Zweigen fest. Wenn sie gewollt hätte, hätte sich die Schlange zwar befreien können, doch sie blieb in dem von ihm sorgfältig ausgesuchten Versteck.

Auf seinen Streifzügen, die Lohaman täglich anordnete, fütterte Tagong von nun an diese Schlange. Nach einer Vielzahl von Tagen, war sie verschwunden. Er fühlte sich plötzlich sehr einsam und unglücklich und sah seinen Weg im Verderben enden, wie es seinem Bruder Helun gegangen war.

Lohaman fiel nicht auf, dass den Tieren jetzt etwas mehr fehlte als sonst.

Wie Tagong so vor sich hin starrte, ein kleines Beutetier in der Hand, erkannte er plötzlich den Schlangenleib im Geäst. Wie zuvor, streckte er der Schlange ein Stück seiner Beute hin. Doch im Gegensatz zu ihrem verletzten Zustand regte sie sich nicht, um etwas zu essen. Sie verharrete. Doch plötzlich war Tagongs Hand leer. Und er war sicher, dass ihm die Beute nicht heruntergefallen war.

Nun musste er für den Herrn neue Beute machen. Viele Tiere, die er beobachtete, waren zu klein. Schließlich segelte ein kleiner Flugsaurier auf ihn zu, bestrebt "seine Beute" vom Baum zu fegen und weiter unten zu verzehren. Wieder sah Tagong keinerlei Bewegung. Doch torkelte der Angreifer, nachdem er an der Schlange vorbei geflogen war. Tagong konnte das Tier aus der Luft fangen, drehte ihm den Hals herum und schnitt ihn durch. Verdutzt betrachtete er den großen Bluterguss auf jener Seite des Fliegers, der der Schlange am nächsten gekommen war.

Tagong probierte es gleich nochmals: Er hielt den abgeschnittenen Kopf des kleinen Fliegers hoch. Einen Moment später war er verschwunden. Genauso verschwanden ein Stück Hals und die Füße. Tagong winkte der Schlange zu und trug seine Beute zu seinem Herrn. Lohaman knurrte nur zufrieden. Fragen stellte er nicht. Sein Knecht sah keine Veranlassung, Bericht zu erstatten.

Wie gefährlich und zugleich nützlich die von Tagong gefundene Schlange war, erlebte er am folgenden Tag. Er pirschte sich an einen im Geäst schlafenden "fliegenden Hund" heran, als sich eine fallende Schlange auf ihn stürzte. Diese ringelte sich blitzschnell um seine Brust und zog sich kraftvoll zusammen, so dass er keine Luft mehr bekam. Er musste seinen Halt aufgeben. Zusammen stürzten Schlange und Mann in den Filz aus Pflanzen unter ihnen.

In diesem Augenblick fühlte er einen Schlag, als habe ihn ein Hammer getroffen. Der Kopf der fallenden Schlange war gegen seinen Kopf geprallt. Ihr Leib erschlaffte. Tagong konnte sich hochziehen und versäumte es nicht, die Schlange als Beute mitzunehmen. Wie er sich so hocharbeitete, gewahrte er im Dickicht den Leib seiner Freundin. Er wusste nun um deren Jagdmethode. Tagong überließ ihr die fallende Schlange, weil er sich nicht traute, von einer Schlange, von der man fast alles verwerten konnte, etwas abzuschneiden. Das hätte Fragen ergeben, die er peinlich zu meiden trachtete.

Stattdessen kam er mit einem fliegenden Hund nach Hause.

So ging das viele Tage weiter. Schließlich fand Lohaman, dass es nun Zeit sei, den restlichen Auftrag zu erledigen. Dann konnte er rechtzeitig vor Einbruch des Winters wieder zu Hause sein. Er versprach Tagong "einen Platz in des Häuptlings Hütte", wenn er sich bewähre und seine Befehle gewissenhaft und treu erfüllte.

"Der Platz in des Häuptlings Hütte" bedeutete nur eines: Er würde mit der intriganten Häuptlingstochter zusammen leben müssen. Dieser Platz war damals von Larkal besetzt worden, den Clara in einem Akt der Notwehr erschossen hatte. Tagong kannte die Zusammenhänge aus Berichten seines Vaters und Claras. Tagong war im ersten Augenblick verwirrt.

Seiner Meinung nach musste Lohaman wissen, dass er die ganze Geschichte kannte, und das Versprechen unbedingt als bedeutungslos entlarven musste. Doch Lohaman plante den Aufbruch, wuselte herum, erteilte durchaus sinnvolle Befehle und erwartete allen Ernstes, dass sein Knecht ihm folgte, um etwas sehr Wichtiges zu vollbringen. Anscheinend lebte er in einer eigenen Wirklichkeit. Diese Erkenntnis war der Moment, an dem Tagong auf seine Schlange 'Jagdglück' setzte.

Wieder einmal hatte Lohaman den Befehl zur gemeinsamen Jagd erteilt. Auf seinen Befehl hin hatten sich die beiden Jäger getrennt, um sich an eine Schlange heran zu pirschen, die Lohaman entdeckt hatte. Tagong sollte die Flucht des Tieres verhindern. Beide schlichen leise aus entgegengesetzten Richtungen näher. Tagong erkannte mit grimmiger Genugtuung, dass es sich entweder um 'Jagdglück' handelte oder um eine Artgenossin. Er hielt sich gerne an seine Anweisungen, nur die Flucht der Schlange zu verhindern. Lohaman hatte es bald geschafft, sich ihr so zu nähern, dass er ihren Schädel zertrümmern konnte.

Tagong bekam den Angriff gar nicht mit. Er sah nur, wie Lohaman stürzte. 'Jagdglück' oder ein Tier gleicher Art folgte und verschlang schließlich seinen Herrn. Tagong war frei!

*

Talrin hatte gebannt zugehört, Tagong musste ihm manches zweimal ins Ohr brüllen, weil die im Flug vorbei streichende Luft gar manches Wort verschlang. Als sie landeten, hatten zwei Mütter die Freude, ihre Söhne wieder zu haben. Sicher war, dass beide Frauen nicht um den toten Lohaman trauern würden.

Aufgeschrieben von Ekkard Brewig am 2. Dezember 2007